



Implenia

# IMPACT

DAS MAGAZIN FÜR UNSERE MITARBEITENDEN



AUSGABE  
SOMMER  
1/2022



## ZUSAMMENARBEIT

Wie wir ein partnerschaftliches Miteinander fördern –  
mit Kunden, Partnern und in den eigenen Reihen / Seite 6

### TOP(GOLF)LÖSUNG

Wie wir das US-Konzept  
baulich und betrieblich  
an Europa anpassen  
Seite 12

### ZEITSPAREN IM TEAM

Warum dank enger Zusam-  
menarbeit ein fast unmög-  
licher Zeitplan klappt  
Seite 17

### TUNNEL MIT PUFFER

Wie wir mit neuen Stauch-  
elementen dem Druck im  
Berg trotzen  
Seite 21

### 10'000 TÜBBINGE

Wo die Betonelemente für  
den Bau des Grand Paris  
Express herkommen  
Seite 23

## 04 NEWS

05 Projekt-Meilensteine

## 06 ZUSAMMENARBEIT

07 Mehrwert durch Partnerschaft

08 Integrated Project Delivery (IPD)

11 Zusammenarbeit in der Praxis

## 12 PROJEKTE

12 Partnerschaftlich zur Top(Golf)Lösung

17 Teamwork gegen die Stoppuhr

20 Knautschzone im Berg

23 10'000 Tübbinge aus Eigenproduktion

## 25 MENSCHEN

25 Wir sind Implenia



### INTEGRATED PROJECT DELIVERY

So funktioniert das Zusammenarbeitsmodell der Zukunft

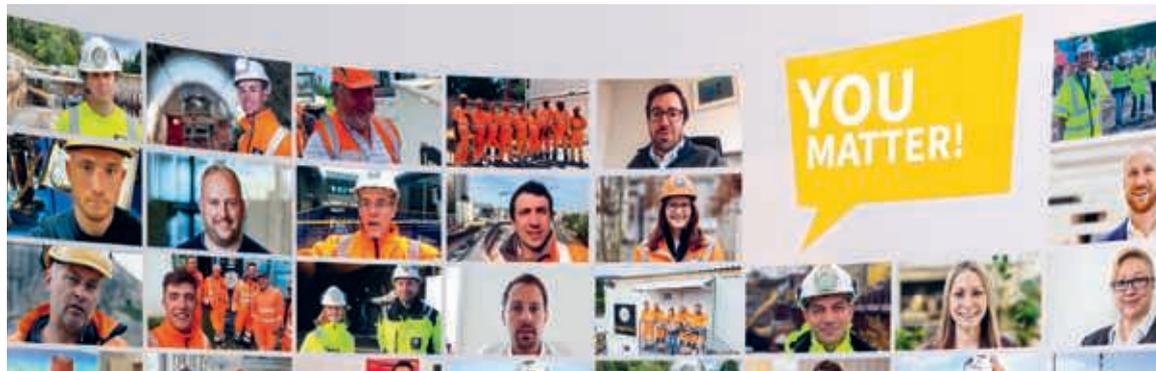
Seite 8



### PROJEKT-MEILENSTEINE

So geht es weiter bei unseren Grossaufträgen

Seite 5



# IMPACT ONLINE



Im digitalen IMPACT findest du viele weitere Berichte, Videos und Bilder zu Projekten, Themen und Menschen bei Implenia. Die Online-Plattform wird laufend aktualisiert. **Schau rein – ein Besuch lohnt sich!**

## Impressum

### IMPACT

Das Magazin für Implenia  
Mitarbeitende  
Ausgabe 1/2022

### Redaktion

Jessica Bessin  
Julia Dieziger  
Ulli Janett  
Mark Lauzon  
Kristina Berg  
Bettina Bjørn

### Design

Gabriela Fleck

### Bildmaterial

Seite 1, 6, 7: new office  
Seite 4: istock/bluejayphoto

### Druck

Neidhart + Schön Print AG, Zürich

### Kontakt

redaktion@implenia.com



# «Zusammenarbeit ist die Basis für eine erfolgreiche Zukunft.»



Um international grosse, komplexe Immobilien- und Infrastrukturprojekte zu führen, wird es immer wichtiger, partnerschaftlich mit Kunden und vielen weiteren Beteiligten zusammenzuarbeiten. Es ist daher kein Zufall, dass wir «Kollaboration» als einen unserer fünf Unternehmenswerte gewählt haben. Das Ziel ist, unsere vielfältigen Marktkenntnisse und fachlichen Kompetenzen zu vereinen – zum Nutzen unserer Kunden und anderer Interessengruppen.



Die Idee dahinter ist einfach: Projekte können besser, schneller und günstiger umgesetzt werden, wenn alle Beteiligten auf ein gemeinsames Ziel hinarbeiten. Das beginnt innerhalb von Teams und Geschäftseinheiten und schliesst alle am Projekt Beteiligten mit ein, von der Bauherrschaft bis zu den diversen Nachunternehmern. Digital Lean Construction, BIM und Integrated Project Delivery erleichtern die Zusammenarbeit über alle Phasen eines Projekts hinweg.

Am wichtigsten aber ist die Einstellung jeder und jedes Einzelnen: Indem wir durch Fairness, Transparenz und Respekt Vertrauen schaffen und offen sind für die Ideen anderer, leben wir den Wert Kollaboration in unserer täglichen Arbeit und mit all unseren Partnern. So schaffen wir die Basis für eine erfolgreiche Zukunft.

André

# NEWS



## GROSSAUFTRAG FÜR ELBEBRÜCKE

Gemeinsam mit DSD Brückenbau und Stahlbau Niesky hat Implenia den Zuschlag für die neue Elbebrücke Wittenberge erhalten. Das grosse und komplexe Infrastrukturprojekt ist Teil des neuen Bundesautobahnabschnitts der A14 Brandenburg und Sachsen-Anhalt. Das auf 44 Monate angelegte Baulos umfasst ein Gesamtauftragsvolumen von rund EUR 140 Mio. Implenia ist zu 55% an der Arbeitsgemeinschaft beteiligt und übernimmt die technische Leitung des Projekts.

## NEUBAUTEN AM BAHNHOF LIESTAL

Implenia realisiert für SBB Immobilien zwei nachhaltige Hochbauten in Massivbauweise am Bahnhof Liestal für rund CHF 41 Mio. Das erste Gebäude, ein Ersatzneubau, umfasst das Reisezentrum, Retail-, Büro- und Nebenflächen. Zusätzlich erstellt Implenia ein neues Wohn- und Geschäftshaus mit Gastro- und Retailnutzungen, Büroflächen und Wohnungen auf fünf Stockwerken. Mit dem Projekt Vierspurausbau ist Implenia im Bereich Tiefbau bereits am Bahnhof Liestal tätig.

## SANIERUNG DES GUBRISTTUNNELS

Die Nordumfahrung Zürich wird derzeit mit der neuen dritten Röhre des Gubristtunnels ausgebaut. Nach deren Fertigstellung werden die bestehenden Röhren umfassend saniert und sicherer gemacht. Den Auftrag für das dritte Los dieser Sanierung gewann die ARGE GUBRI unter der Leitung von Implenia. Das Gesamtauftragsvolumen beläuft sich auf CHF 184 Mio., wir sind zu 40% beteiligt. Das Projekt startet im Herbst 2022 und soll sich über vier Jahre erstrecken.

## AUFTRAG FÜR EUREF-CAMPUS

Implenia hat den Generalunternehmerauftrag für den ersten Nachhaltigkeits- und Innovationscampus Nordrhein-Westfalens gewonnen. In Düsseldorf entsteht damit ein internationales Schaufenster der Energie- und Mobilitätswende mit einem Projektvolumen von EUR 181 Mio. Wir bringen unsere Kompetenzen in Planung und Bau von Immobilien für den Bereich Forschung und Entwicklung in einem innovativen, partnerschaftlichen Vertragsmodell ein.

## BRÜCKENBAU IN NORWEGEN

Die staatliche norwegische Eisenbahngesellschaft beauftragt Implenia mit dem Bau der Tangenvika-Eisenbahnbrücke mit einem Gesamtauftragsvolumen von CHF 190 Mio. Der Auftrag umfasst neben der 1'022 Meter langen Spannbetonbrücke einen zwei Kilometer langen Bereich über Land mit einer Wildtierüberführung. Der Bau ist punkto Nachhaltigkeit anspruchsvoll, da der Mjøsa-See eine wichtige Trinkwasserquelle mit einer reichen Tierwelt ist.



# UMFRAGE

## Gewinne eine Reise nach Berlin!

Liest du IMPACT auch online, auf dem Smartphone oder am Bildschirm im Büro? Ein Besuch lohnt sich, denn viele der Geschichten, die wir in der gedruckten Ausgabe nur kurz zusammenfassen, findest du dort in voller Länge. Dazu völlig neue Inhalte: Porträts, Videos und viele, viele Bilder. Wir möchten wissen, was dir besonders gefällt. Mach mit bei unserer kurzen Umfrage und verrate uns, was dein Team besonders gut kann. Mit ein wenig Glück gewinnst du eine Reise nach Berlin, wo unser Team u. a. gerade an der Kaldia-Brücke baut.



# PROJEKT-MEILENSTEINE

## NEUE EISENBAHNÜBERFÜHRUNG LUDWIGSLUST

Am Bahnhof Ludwigslust errichtet das Implenias Spezialtiefbau-Team im Moment eine Eisenbahnüberführung. Der erste Bauabschnitt des Projekts konnte Ende letzten Jahres in einer hochintensiven Arbeitsphase termingerecht beendet werden – unter anderem mit dem Einhub und Einbau von vier Gleishilfs- und drei Bahnsteigbrücken inklusive der kompetenten Auflagerkonstruktion. Die Inbetriebnahme ist für 2025 vorgesehen.

## GRAND PARIS EXPRESS: LOS ABGESCHLOSSEN

Der Grand Paris Express soll die französische Hauptstadt und die angrenzenden Wohngebiete bis 2030 durch den Bau eines fahrerlosen Metrosystems mit sechs Linien besser verbinden. Für die Linie 15 Süd hat unser Team gemeinsam mit seinen ARGE-Partnern u. a. sieben Kilometer Tunnel und sieben Lüftungsschächte erstellt. Nach fünf Jahren Arbeit ist das erste Tunnelbau-Projekt von Implenias Frankreich jetzt erfolgreich vollendet.



↑ Durchbruch für die Linie 15 Süd des Grand Paris Express: Nach fünf Jahren hat unser Team in Frankreich das Projekt abgeschlossen

## NACHHALTIGKEITS-PREMIERE IN DER WESTSCHWEIZ

Der Standard Nachhaltiges Bauen Schweiz SNBS 2.1 Hochbau ist ein umfassender und zertifizierbarer Standard für nachhaltige Gebäude. Bis Juni 2021 modernisierte Implenias als Totalunternehmer das Gebäude Rue de Lausanne 42–44, im Genfer Stadtzentrum. Dabei gelang es, neben anderen Zertifizierungen vor allem das Label für nachhaltiges Bauen SNBS Gold zu erreichen – das erste SNBS-Gold-Zertifikat in der Westschweiz.

## FASSADEN-NEUBAU FÜR DIE ALSTER-SCHWIMMHALLE

Nach fast 50 Jahren Nutzung brauchte die über 2'000 Quadratmeter umfassende historische Glasfassade der Alster-Schwimmhalle in Hamburg mitsamt der grossdimensionalen und hochkomplexen Fachwerkstruktur eine Auffrischung: Die Implenias Fassadentechnik GmbH führt die Sanierung und Neu-Errichtung aus. Nach dem planmässig abgeschlossenen Rückbau haben wir im Frühjahr 2022 mit dem Fassaden-Neubau begonnen.

## PARKING KUNSTMUSEUM BASEL IN BETRIEB

Nach rund drei Jahren Bauzeit startete das Parking Kunstmuseum Basel Mitte Dezember seinen Betrieb. Von der ersten Projektidee im Jahr 1999 bis zur Eröffnung hat es fast 22 Jahre gedauert. Inert 38 Monaten wurde das Parking Kunstmuseum im Auftrag eines Immobilienfonds von Credit Suisse Asset Management durch Implenias als Totalunternehmer erstellt. Auf vier Parkebenen stehen 350 Abstellplätze zur Verfügung.

## TIEFENLAGERPROJEKT FÜR RÖNNSKÄR IN SCHWEDEN

In Rönnskär ausserhalb von Skellefteå im Norden Schwedens hat Implenias zwischen 2018 und 2021 ein einzigartiges Tiefenlager für Prozessabfälle aus der Kupferhütte von Boliden gebaut. Für die insgesamt acht Lagerräume hat das Team 330 Meter unter dem Meeresspiegel mit grösster Genauigkeit und Sorgfalt eine Reihe grosser Felskammern gebohrt und dafür 345'000 Kubikmeter Gestein herausgesprengt.

# ZUSAMMENARBEIT



# MEHRWERT DURCH PARTNERSCHAFT



Jedes Bauvorhaben lebt von gelungener Zusammenarbeit. Idealerweise beginnt diese schon vor der eigentlichen Planung und prägt sämtliche Beziehungen, sei dies zwischen Bauherrn und beauftragten Unternehmen, unter den beteiligten Dienstleistern oder auch in Teams. Warum partnerschaftliche Arbeitsmodelle den Projekterfolg massgeblich beeinflussen und welchen Wandel die Baubranche derzeit durchlebt.



ZUSAMMENARBEITSMODELL DER ZUKUNFT

# INTEGRATED PROJECT DELIVERY (IPD)

Im Deutschen auch als Integrierte Projektabwicklung (IPA) bekannt, zielt IPD darauf ab, die Effizienz bei Immobilienprojekten zu steigern und Ergebnisse zu verbessern. Mit dem Ansatz wird in der Projektarbeit ein Umfeld geschaffen, das Zusammenarbeit, Innovation und Wertschöpfung fördert. Dabei fließen auch Ansätze von Lean Construction ein.

## Das IPD-Erfolgsrezept:

- **Frühzeitige Einbindung der Stakeholder:** Kontinuierliche Zusammenarbeit von Auftraggebern, Planenden und Ausführenden von Projektbeginn bis -abschluss
- **Gemeinsame Chancen- und Ertragsstrategie:** Erfolgsabhängige und transparente Vergütung aller Projektbeteiligten nach dem Motto «Alle gewinnen oder alle verlieren»
- **Gemeinsames Projektmanagement:** Alle Projektteammitglieder arbeiten auch über Unternehmensgrenzen hinweg integriert, gleichberechtigt und tragen gemeinsam die Verantwortung für den Projekterfolg
- **Mehrparteienvertrag zwischen Bauherren, Planern und ausführenden Unternehmen:** Zwischen allen Beteiligten werden die Ziele gemeinsam definiert und die Zusammenarbeit hinsichtlich Kultur, Organisation, Methoden und Prozessen geregelt sowie das Vergütungssystem vereinbart
- **Haftungs- und Projektversicherung:** Gegenseitige Haftungsausschlüsse fördern eine gemeinsame Ausrichtung der Interessen und ermöglichen vertrauensvolles Arbeiten

Bei allem technischen Fortschritt – etwas hat sich seit dem Bau der Pyramiden nicht verändert: Grosse Bauvorhaben involvieren viele Beteiligte. Und wenn bei Grossprojekten Probleme auftreten, liegt das oft an einer gescheiterten Zusammenarbeit. Das zeigten in den Jahren 2014/15 umfangreiche Untersuchungen und Analysen zu Projektschlappen wie dem Bau des neuen Berliner Flughafens oder der Elbphilharmonie, die kurz hintereinander für Negativschlagzeilen sorgten und in Deutschland zu einem massiven Vertrauensverlust bezüglich der heimischen Ingenieurs- und Architekturkompetenz führten.

Der Hauptverband der Deutschen Bauindustrie war massgeblich beteiligt an der Erarbeitung eines zehnpunkte-Plans und löste damit in der Branche eine Initialzündung aus. Festgeschrieben wurden partnerschaftliche Abwicklungs- und Vertragsmodelle und folglich ein anderer Umgang, faire Risikoverteilung, offenere Vertragswerke und der wirkungsvolle Einsatz von Building Modeling Information (BIM) oder Lean Construction in Projekten.

Acht Jahre danach hat sich die Art der Zusammenarbeit in Deutschland denn auch grundlegend geändert, findet Matthias Jacob, Country President und Head Buildings Deutschland. «In der Branche hat ein Umdenken stattgefunden, vor allem im Hochbau, wo wir es zumeist mit einer privaten Bauherrschaft zu tun haben. Unser Projektportfolio widerspiegelt diesen Wandel: Wir arbeiten grösstenteils sehr partnerschaftlich zusammen», erklärt er. Und fügt hinzu: «Der Tiefbau mit seinen zumeist öffentlichen Auftraggebern hinkt trotz erster erfolgreicher Beispiele bei dieser Entwicklung leider noch hinterher.»

#### **DER GESAMTPROJEKTERFOLG IM FOKUS**

Ähnlich präsentiert sich die Lage in der Schweiz, wo laut Jens Vollmar, Leiter Division Buildings, die klassischen Projektabwicklungsmodelle häufig ineffiziente Anreizstrukturen festigen. «Nach Vertragsabschluss beginnen zwischen den Beteiligten oft schon mit den ersten neuen Erkenntnissen Diskussionen zu Verantwortlichkeiten und Schuld, was nicht selten zu Fehlallokation von Ressourcen führt», kommentiert er die gängige Praxis. «Neue Erkenntnisse sind bei komplexen Projekten gar nicht vermeidbar. Um Ineffizienz, Zeitverlust und Qualitätsein-

bussen zu verhindern, müssen alle Beteiligten auf den Gesamtprojekterfolg hinarbeiten, anstatt zu versuchen, selbst möglichst gut wegzukommen.»

Wie können neue Zusammenarbeitsmodelle solche Fehlschläge und daraus resultierende Rechtsfälle verhindern? Matthias Jacob: «Das Wichtigste ist die Bekanntheit zu einem partnerschaftlichen Vorgehen. Das beginnt schon vor der Planung, wenn man sowohl den Bauherrn als auch möglichst viele Beteiligte an einen Tisch holt. Wenn Fachleute aus den verschiedensten Bereichen auf ein gemeinsames Ziel hinarbeiten, steigt die Chance, mögliche Probleme frühzeitig zu erkennen und zu vermeiden. Insgesamt verringern sich so Termin-, Kosten- und Qualitätsrisiken.»

#### **DER BAUHERR ALS PARTNER**

Rechtlich funktioniert der Ansatz durch zwei- oder dreistufige Vertragsmodelle für das Kennenlernen, das Aufsetzen des Projekts und die tatsächliche Ausführung. Die Folge ist dann oft, dass bei Grossprojekten Monate ins korrekte Aufsetzen eines Projekts investiert werden. Und dass zwar Kostenziele vereinbart werden, aber niemand vertragliche Risiken übernimmt, die noch nicht klar sind. «Von einer Gesamtprojektsumme von EUR 180 Mio. werden in einem ersten Schritt vielleicht nur EUR 70 Mio. kostenmässig klar vereinbart», erklärt Jens Vollmar. «Die restlichen Budgetpositionen werden im Laufe des Projekts gemeinsam mit den Nachunternehmern entwickelt.» Dieses partnerschaftliche Zu-

sammenarbeitsmodell kommt allen Beteiligten zugute, auch wenn Bauherren oft das Gefühl haben, damit auf Privilegien verzichten zu müssen. Die Erfahrung zeigt, dass auch Auftraggeber nur gewinnen können: Anstatt auf die Einhaltung von 300 bis 400 Einzelverträgen achten zu müssen, profitieren sie von der Teamarbeit aller Beteiligten und haben damit in den allermeisten Fällen früher und günstiger eine qualitativ hochwertigere Immobilie zur Verfügung, welche die gewünschte Rendite erzielt.

Es erstaunt daher nicht, dass Bauherren, die Erfahrungen mit partnerschaftlichem Bauen gesammelt haben, auf diese Art der Zusammenarbeit schwören. Wie Implenia Kunde Marc Bosch, Geschäftsführer Wüstenrot Haus- und Städtebau GmbH, der betont: «Wenn es uns gelingt, Vertrauen aufzubauen, uns auf gemeinsame Ziele zu verständigen und die Interessen aller Parteien gut auszubalancieren, erzielen wir unter dem Strich deutlich bessere Ergebnisse.»

Um diese Botschaft zu verbreiten und damit fortschrittlichere Vertragsmodelle auch im deutschen Tiefbau und in der Schweiz zu propagieren, engagieren sich sowohl Matthias Jacob als auch Jens Vollmar aktiv in Verbänden. «Wir versuchen, vor allem auch die öffentliche Hand und Architekten von den Vorteilen zu überzeugen», erklärt Jens Vollmar. Zu diesem Zweck hat der Schweizerische Baumeisterverband eine Publikation mit dem Namen «Mit dem richtigen Zusammenarbeitsmodell zum Projekterfolg» herausgegeben.

Matthias Jacob, Country President und Head Buildings Deutschland

**«In der Branche hat ein Umdenken stattgefunden.»**





Jens Vollmar, Leiter Division Buildings und Mitglied des Impleria Executive Committee

«Mit partnerschaftlichen Verträgen profitieren alle vom Projekterfolg.»



### INTEGRIERTE PROJEKTABWICKLUNG

Gleichzeitig versucht sich sein Team aktiv in neuen Zusammenarbeitsmodellen und arbeitet etwa bei der Entwicklung eigener Projekte mit der Methode IPD (Integrated Project Delivery). Die Methode stammt aus den USA und hat sich dort als Alternative zu traditionellen Formen der Projektentwicklung etabliert (mehr dazu auf Seite 8).

«Bei partnerschaftlichen Mehrparteiverträgen wie IPD profitieren alle Beteiligten vom Projekterfolg», erklärt Jens Vollmar. «Ebenso haften sie automatisch mit, wenn durch die Schuld eines der Partner etwas schief läuft. Mit so einem Modell hat man plötzlich andere Diskussionen: Wenn zum Beispiel der Statiker einen Berechnungsfehler gemacht hat, war das bis anhin das Problem des Totalunternehmers, des Bauingenieurs oder seiner Versicherung. Heute versuchen in so einem Fall alle Partner gemeinsam, Lösungen zu finden: Gewicht rauszunehmen, andere Verfahren zu wählen. Das hilft dem Projekterfolg viel mehr als die Frage, wer das vertragliche Risiko zu tragen hat.»

Die neue Art von Miteinander erfordert ein Umdenken – und Überzeugungsarbeit oft auch innerhalb der eigenen Reihen. «Bei vielen Mitarbeitenden ist dieser neue Mindset schon sehr gut verankert», findet Matthias Jacob. «Mancherorts tun wir uns aber auch noch schwer. Die Bauindustrie war so viele Jahre lang im Kampfmodus, das ändert sich nicht von heute auf morgen.»

Der Wandel lässt sich vor allem durch Vorleben aktiv steuern, ist er überzeugt. Und manchmal muss man auch die Zu-

sammensetzung von Teams verändern, um zum Ziel zu kommen.

Wie sehen Powerteams für das partnerschaftliche Bauen der Zukunft aus? Matthias Jacob: «Zentral für gute Zusammenarbeit ist, dass man sich in den Standpunkt der oder des Anderen hineinversetzen kann, die andere Position sowohl erkennt als auch versteht. Wenn das gelingt, gibt es in Projekten nur Gewinner, keine Verlierer.» Und Jens Vollmar ist überzeugt: «Zusammenarbeit funktioniert dann, wenn man sich intern wie extern frühzeitig und transparent austauscht. Dazu gehört eine offene Feedbackkultur – ohne Rücksicht auf Hierarchien und Rollen. Nur so kann man Herausforderungen lösen, ehe sie sich zu massiven Problemen entwickeln.» ■

### CITY-PARTNERSCHAFTEN

Gemeinsam zu mehr Know-how: In Gesprächen und Workshops zeigt sich immer wieder, wie sehr Expertenteams von einer intensiven Zusammenarbeit auch über Ländergrenzen hinweg profitieren: Durch den Austausch erhalten sie Zugang zum geballten Know-how der Gruppe und können dieses nutzen, um Kunden für jedes Projekt die optimale Lösung zu bieten. Eine Plattform zur Stärkung der Kollaboration hat die Division Buildings installiert: Im Rahmen der «City-Partnerschaften» tauschen sich Niederlassungen in Deutschland regelmäßig mit Regionen in der Schweiz über Learnings und Best Practices aus. Die Motivation, voneinander zu lernen und sich gegenseitig zu unterstützen, ist dabei deutlich spürbar.



# ZUSAMMENARBEIT IN DER PRAXIS

NORWEGEN UND SCHWEDEN

## TUNNEL- SYNERGIEN

Die Tunnelmärkte von Norwegen und Schweden liegen nahe beieinander und auch der Ausrüstungsbedarf für die Projekte ist oft sehr ähnlich. Seit der Gründung von Implenía Schweden arbeitet das Team daher eng mit der Maschinenabteilung von Implenía Norwegen zusammen. Heute poolen die beiden skandinavischen Organisationen ihre Ressourcen und nützen Maschinen gemeinsam.

SCHWEIZ

## TEAMWORK FÜR PERSPEKTIVEN

Nach einer Krankheit ist Powerfrau Sarah Barraud dank viel Einsatz und Unterstützung durch die Schweizer Invalidenversicherung und die Stiftung Mode d'emploi glücklich am Empfang der Implenía Niederlassung Crissier gelandet. Recruitment Specialist Frédéric Lablanquie ist überzeugt: Implenía kann von der Zusammenarbeit mit dieser Art von Partnern nur profitieren.

GLOBAL

## VOLLER EINSATZ IN KAMBODSCHA

Ylyes Hadj-Bouziane arbeitet als Junior Bauleiter in der Westschweiz. 2021 absolvierte er für Implenía einen dreimonatigen Arbeitseinsatz für «Smiling Gecko». Die Hilfsorganisation arbeitet seit 2014 daran, die Lebensumstände von Menschen in Kambodscha nachhaltig zu verbessern, indem sie Arbeits- und Ausbildungsplätze schafft. Ylyes unterstützte als Bauleiter den Ausbau des projekteigenen Hotels.

NORWEGEN

## BVA FÜR MEHR FAIRNESS

Larissa Gustafsson, Projektleiterin bei Implenía Norwegen, hat als Erste in der Gruppe eine «A+»-Zertifizierung im BVA (Best Value Approach) erhalten. Der Kurs vermittelt eine neue Methodik für faire Zusammenarbeit und eine gesunde Unternehmenskultur. «Das kann der gesamten Branche einen Schub geben», erklärt sie und empfiehlt den Kurs allen im Projektmanagement Tätigen.

MEHR ZU ALL  
DIESEN THE-  
MEN ONLINE



DEUTSCHLAND

## RENTNER ALS EXPERTEN

Fachkräfte im Rentenalter sind erfahren, gut vernetzt und kennen das Unternehmen bestens. Implenía Deutschland will dieses Potenzial in Zukunft nutzen: Der Senior Expert Pool ermöglicht es pensionierten Fachkräften, nach ihrem Ausscheiden weiterhin zeitlich befristet für das Unternehmen tätig zu sein – und ihr Wissen und ihre Erfahrung flexibel und individuell weiter einzusetzen.

GLOBAL

## SICHERERE BAUSTELLEN

Als Global Head Safety hat Felix Akeret dafür zu sorgen, dass alle mehr als 8'000 Implenía Mitarbeitenden am Abend gesund nach Hause gehen. Gelingen kann das bei ständigem Zeit- und Kostendruck auf Baustellen nur im Team, betont er: «Wir besprechen regelmässig konkrete Anforderungen, Erfahrungen mit Massnahmen, aber auch Vorfälle und nutzen so die Erfahrung des gesamten Netzwerks.»

SCHWEDEN

## ZU GAST IM TUNNEL

Sara Svärd, für Implenía in Liljeholmen in der Value Assurance tätig, wollte ihr Verständnis für Infrastrukturprojekte und die Herausforderungen des Tunnelbaus verbessern. Dafür absolvierte sie ein dreitägiges Praktikum beim Projekt Johannelund. Ihr Fazit: «Kommunikation ist bei einem solchen Projekt zentral! Und ich verstehe jetzt viel besser, worauf es in der Praxis ankommt.»

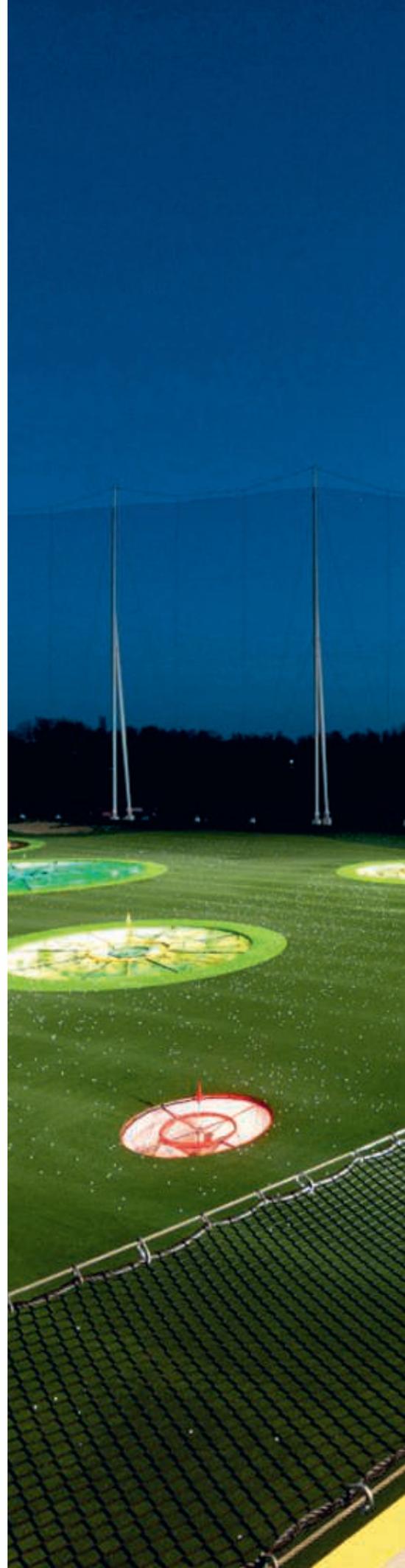
GLOBAL

## BEGEGNUNG ALS CHANCE

Mit Abklingen der Pandemie kehren viele von uns zurück in einen Arbeitsalltag, den wir in dieser Form fast zwei Jahre nicht mehr gekannt haben. Change Manager Mark Lauzon hinterfragt eingespielte Verhaltensmuster wie das Sich-hinter-dem-Bildschirm-Verstecken und wartet mit konkreten Tipps und Ideen dazu auf, wie wir alle noch mehr vom neuen Miteinander im Büro profitieren können.

# PARTNER- SCHAFTLICH ZUR TOP(GOLF) LÖSUNG

Wo einst ein Stahlwerk stand, wird heute beschwingt abgeschlagen: In Oberhausen hat die Greenreb AG im Januar 2022 die erste Topgolf-Anlage in Kontinentaleuropa eröffnet. Nicht zuletzt dank einer partnerschaftlichen, ganzheitlichen Zusammenarbeit mit Implemia ist es gelungen, das in den USA etablierte Topgolf-Entertainmentkonzept für den deutschen Standort baulich und betrieblich optimiert umzusetzen. Weitere Anlagen in Deutschland, Italien, Österreich und der Schweiz sollen folgen.





## ZUSAMMENARBEIT AUF AUGENHÖHE

«Ich habe das Topgolf-Konzept in den USA als Gast kennengelernt. Nachdem ich es aus einer Aussenperspektive betrachtet und analysiert hatte, war ich der Überzeugung, dass dies ein attraktives Geschäft für Kontinentaleuropa sein könnte. So trat ich in Kontakt mit dem Topgolf-CEO und gründete, nach langen Vertragsverhandlungen, gemeinsam mit meinem Partner Eric Grob die Greenreb AG. Nun sind wir Lizenznehmer für Deutschland, die Schweiz, Italien und Österreich.



David Speiser, Topgolf-Pionier in Europa

Bei der Realisation unserer Anlage in Oberhausen hat es sich für uns gelohnt, mit einem Generalunternehmer zusammenzuarbeiten, der das Projekt vom Anfang bis zum Ende begleitet hat. Bei Implenia trafen wir auf einen Partner, mit dem wir vertrauensvoll auf Augenhöhe zusammenarbeiten konnten, der rasch Verständnis für unser Projekt entwickelte, mit einem schlagkräftigen Team aus internen und externen Spezialisten kreative Lösungen fand und es verstand, uns bei technischen Details nicht in Expertendiskussionen zu verwickeln, sondern Optionen verständlich aufzuzeigen.

Das Resultat gefällt auch unseren Besucherinnen und Besuchern. Sie sind begeistert von diesem für sie komplett neuen Freizeiterlebnis, erfreut über die Freundlichkeit der Mitarbeitenden und beeindruckt von der Grosszügigkeit der Anlage – angefangen vom Parking mit 500 Plätzen über das dreistöckige Gebäude und die 102 Abschlagplätze bis zum Gastronomieangebot mit drei Bars, unseren 350 Bildschirmen und einem Megascreen mit einer Bildfläche von 34 Quadratmetern für Sportübertragungen.»

In einer kleinen Gruppe stehen die Gäste in der Abschlagbox und lassen ihre Bälle bis zu 200 Meter weit über die grüne Aussenbahn fliegen, um sie in einem der zehn kreisrunden Zielfelder zu versenken. Wie zielsicher ihr Schlag war, erfahren sie umgehend am Monitor: Das digitale System ermittelt den exakten Landeort der Bälle, die mit Chips ausgestattet sind, und damit die Punktzahl im Nu. Zwischen den Abschlägen gibt's in der gemütlichen Sitzecke ein Bier und einen Burger oder nach dem Spiel etwas zu trinken und zu essen an einer von drei Bars. Die Atmosphäre hier in der Topgolf-Anlage Oberhausen ist locker, die Umgebung grosszügig – ganz nach dem amerikanischen Vorbild.

In den Vereinigten Staaten ist Topgolf ein verbreitetes Freizeitvergnügen mit einem Bekanntheitsgrad von rund 40 Prozent. Aber auch in Grossbritannien, Australien und in Dubai ist das Konzept bereits etabliert. Insgesamt 23 Millionen Gäste besuchen jährlich einen der 70 Topgolf-Standorte. Nur Kontinentaleuropa war bisher eine Topgolf-Wüste. Dies wollte David Speiser ändern: 2019 gründete er zusammen mit Eric Grob die Greenreb AG, um das Entertainment-Konzept in Lizenz nach Deutschland, Österreich, Italien und in die Schweiz zu bringen. Die Topgolf-Anlage in Oberhausen ist der erste Schritt zur Umsetzung dieser Vision.

«Die Herausforderung bei der Planung und beim Bau dieser Anlage bestand

darin, den Kern des US-Konzepts zu übernehmen, es aber aus baulicher und operativer Sicht an die lokalen Gegebenheiten anzupassen», erklärt David Speiser. Um diese Aufgabe zu meistern, suchte er nach einem Unternehmen, welches das Projekt von der Planung bis zum Bau ganzheitlich begleitet und umsetzt. «Ich bin überzeugt, dass die Risiken und Kosten gesenkt werden können, wenn man die Verantwortlichkeit als Bauherr in solchen Partnerschaften in eine Hand geben kann», sagt er. Die Wahl fiel schliesslich auf Implenia.

«Wir haben schnell Vertrauen aufgebaut und ich habe von Beginn weg ein echtes Interesse gespürt, unser doch ziemlich spezielles Projekt vollumfänglich verstehen zu wollen.» Um das Topgolf-Konzept kennenzulernen, flog ein von Implenia zusammengestelltes Expertenteam mit dem Team von Greenreb in die USA, wodurch sich nicht nur die Beziehung festigte, sondern auch die Überzeugung wuchs, dass diese Partnerschaft Zukunft hat.

## GROSSE HEBEL

Von Anfang an mit an Bord war Marc Siepmann, Technischer Leiter der Niederlassung Essen. «Wir teilten die Bauaufgabe in zwei Phasen: die Pre-Construction- und die Ausführungs-Phase – mit der Möglichkeit für den Bauherrn, nach der ersten Stufe auszusteigen», sagt er. In der ersten Phase, der Pre-Construction-Phase, die von Januar bis Mai 2021 dauerte, trieb das

# «Für uns hat sich die ganzheitliche Zusammenarbeit mit Implenia gelohnt.»

David Speiser, Co-Founder Greenreb AG

## DAS PROJEKT TOPGOLF-ANLAGE IN OBERHAUSEN

Auf dem Grundstück eines ehemaligen Stahlwerks in Oberhausen plante und baute Implenia schlüsselfertig für den Topgolf-Lizenznehmer Greenreb eine Freizeitanlage mit rund 40'000 Quadratmetern Gesamtnutzfläche. Zur Anlage gehören ein dreistöckiges Gebäude mit einem Restaurant und drei Bars, 102 bediente Abschlag-

plätze mit Vollservice, ein 200 Meter langes Aussenfeld sowie mehr als 500 Gästeparkplätze.

**Beginn:** Oktober 2020

**Bauherr:** Greenreb AG

**Bauzeit Rohbau:** 15 Wochen

**Bauvolumen:** CHF 24,5 Mio.



↑ Ein starkes Team für ein grosses Vorhaben: Greenreb-Mitgründer und Topgolf-Europa-Pionier David Speiser (rechts) mit Marc Siepmann, Technischer Leiter der Implemia Niederlassung Essen

Planungsteam von Implemia in Zusammenarbeit mit Greenreb die Entwürfe bis zur Bauantragsreife voran. «In dieser Phase sind die Hebel am grössten und die Verantwortung entsprechend hoch.» Sorgfältig klärte Implemia die Rahmenbedingungen ab, erarbeitete ein Umwelt- und Brandschutzkonzept, liess Schadstoff- und Netzuntersuchungen durchführen oder kümmerte sich um die Vogelschutz-Auflagen. Dies alles unter Einbezug von Behörden, politischen Gremien und der Feuerwehr.

Das Team suchte weiter nach Möglichkeiten, um die baulichen Massnahmen an europäische Standards anzupassen und die Betriebskosten zu optimieren. So wurden in der deutschen Anlage die Zielfelder so konzipiert, dass die Bälle durch die Neigung der Fläche automatisch abrollen und damit wirtschaftlicher zurück in die Abschlagbox transportiert werden. In den USA werden die Bälle von Mitarbeitenden eingesammelt – eine Lösung, die aufgrund der Personalkosten in Deutschland nicht in Frage gekommen wäre. Anders als bei anderen Franchisekonzepten wurde in Oberhausen also nicht eine 1:1-Kopie einer bestehenden Anlage übernommen, sondern in engem Austausch zwischen dem Bauherrn und Implemia eine standortgerechte Version erarbeitet.

Dass Implemia dabei nicht nur auf langjährige Erfahrung und etablierte Pro-

zesse, sondern auch auf ein lokales Netzwerk von Spezialisten für die einzelnen Gewerke zugreifen konnte, sieht David Speiser als besonderen Vorteil. «Je früher die richtigen Ansprechpersonen an den Tisch geholt werden, je bewusster das Projekt aufgesetzt und je effektiver die Phase vor der Baueingabe genutzt wird, desto besser ist das Ergebnis.»

#### KREATIVE LÖSUNGEN GEFRAGT

Bei der Topgolf-Anlage in Oberhausen führte dieses Vorgehen – trotz Corona und Verzögerungen in der Lieferkette – nicht nur zum schnellsten Bau einer Topgolf-Anlage ausserhalb der USA. Vielmehr konnten kreative, tragfähige Ideen umgesetzt werden, die sich langfristig bezahlt machen. So ist die Topgolf-Anlage die erste weltweit, bei der auf eine Sprinkleranlage verzichtet werden konnte, da der Brandschutz anderweitig gelöst werden konnte. Weiter kommt die Zaunanlage mit rund der Hälfte an Stahlpfeilern aus als vergleichbare Anlagen andernorts. Und nicht zuletzt wurde mit modularen Fertigteilen geplant und gebaut, auch im Hinblick auf die Realisation weiterer Topgolf-Anlagen in Kontinentaleuropa.

Denn nach Oberhausen ist noch lange nicht Schluss. «Wir haben die Ambition, das Konzept in Kontinentaleuropa auszurollen, und sind bereits daran, nächste Standorte



zu entwickeln», sagt David Speiser. «Mit unserer ersten Anlage haben wir bewiesen, dass das Topgolf-Konzept von den Gästen in Kontinentaleuropa angenommen wird.» Damit ist der Weg für neue Vorhaben frei.

Während das Erstprojekt in Oberhausen vergleichbar gewesen sei mit dem Bau eines Flugzeugs, das bereits am Abheben ist, gibt es bei den weiteren Anlagen noch mehr Optimierungspotenziale. «Bei uns im Team gab es zum Beispiel niemanden, der schon einmal eine Topgolf-Küche geführt hat oder sich im Detail mit der Topgolf-

Technik auskannte. Inzwischen haben wir Mitarbeitende mit entsprechender Erfahrung, die uns genau sagen können, was wir bei einer nächsten Anlage besser machen sollten.»

#### ERFOLG DANK ZUSAMMENARBEIT

Die interdisziplinäre Zusammensetzung des Teams betrachtet der Greenreb-CEO denn auch als entscheidenden Erfolgsfaktor, wenn es darum gehe, ein solches Projekt umzusetzen. «Implenia hat es wirklich gut verstanden, stets die rich-

tigen Experten heranzuziehen.» Bei einem nächsten Vorhaben würde er es im Sinne einer noch stärkeren Bündelung von Verantwortlichkeiten begrüßen, den runden Tisch frühzeitig zu vergrößern – zum Beispiel im Bereich Innenausbau und Technik. «Obwohl Greenreb mittlerweile rund 350 Mitarbeitende zählt, sind wir nach wie vor ein Start-up – und darauf angewiesen, die Komplexität eines solchen Projekts und die Verantwortung bei einem starken Partner zu bündeln, der das Projekt über alle Phasen begleitet», sagt David Speiser. ■

## «Wir haben von Anfang an eine intensiv beratende Funktion übernommen.»

### Warum konnte man nicht eine bestehende Anlage aus den USA nachbauen?

Weil es aufgrund der Betriebskosten und der Beschaffung sinnvoller ist, das Konzept den europäischen Gegebenheiten anzupassen. So haben wir die Anlage technisch in Bezug auf Betriebsprozesse optimiert und sie auf europäische Einkaufsbedingungen adaptiert. Ein Beispiel: In den USA sind die Verwendung und der Einsatz von Stahl weit verbreitet und deutlich wirtschaftlicher umzusetzen als in Europa. Aus diesem Grund machte es keinen Sinn, die Anlage in Deutschland ebenfalls in Stahl zu bauen.

Ein zweites Beispiel: Die USA haben ganz andere Brandschutzaufgaben als wir. So haben wir entgegen dem USA-Modell keine Sprinkleranlage eingebaut, sondern konnten dank des Materialwechsels und der Verwendung von Stahlbeton darauf verzichten. Der Kunde spart so nicht nur die Erstinvestitionskosten, sondern über den Lebenszyklus seiner Immobilie auch die Wartungs- und Unterhaltungskosten der technischen Anlagen.



↑ Marc Siepmann, Technischer Leiter in der Implemia Niederlassung Essen, hat mit viel Kreativität gemeinsam mit dem Kunden eine europäische Version von Topgolf geschaffen

### Welche Anforderungen stellten die Planung und der Bau ans Implemia Team?

Allein schon die Ausgangslage war besonders: Wir flogen nach Chicago und kamen mit dem Auftrag zurück, die dortige Topgolf-Anlage in Oberhausen nachzubauen. Das Gebäude sprengt jegliche Standards. Es ist kein klassisches Verwaltungs- oder Bürogebäude, sondern ein Sonderbauwerk – ausgestattet zum Beispiel mit einer 52 Meter hohen Zaunanlage, die so in Europa noch nicht gebaut wurde. Dies warf auch bei den Behörden und den politischen Gremien viele Fragen auf, die man sich bei herkömmlichen Bauvorhaben gar nicht stellt – sei es in Bezug B-Plan-Anhörung, Tierschutz, Umweltschutz oder auch die verkehrstechnische Anbindung. Aufgrund der vielen technischen Besonderhei-

ten des Gebäudes war der Umgang mit den Behörden in diesem Fall sehr intensiv, aber immer sehr offen, kommunikativ und letztendlich sehr fruchtbar.

### Was waren die Erfolgsfaktoren für die Zusammenarbeit mit dem Bauherrn?

Wir haben von Anfang an eine intensiv beratende Funktion übernommen. Schnell kamen wir mit David Speiser und seinem Team von Greenreb überein, die Anlage nicht 1:1 nachzubauen, sondern sie aus den genannten Gründen den hiesigen Gegebenheiten anzupassen. Da wir bereits in einer sehr frühen Phase des Projekts involviert waren, konnten wir sehr viele Aspekte intensiv mit dem Bauherrn beleuchten und ihm die verschiedenen Optionen aufzeigen.



# TEAMWORK GEGEN DIE STOPPUHR

Wie muss die Zusammenarbeit laufen, wenn der Zeitplan bei einem komplexen Projekt extrem eng getaktet ist – wie im Fall des Laborprovisoriums FGCZ – Functional Genomics Center Zurich, das nach knapp 18-monatiger Planungs- und Bauzeit an den Bauherrn übergeben werden soll?

Kaum begonnen und schon im Schlusspurt: Wo bis zum Spatenstich im Mai 2021 im Irchel-Park noch grüne Wiese war, präsentiert sich knapp ein Jahr später das neue zweistöckige Laborprovisorium im Rohbau. Die zahlreichen vorinstallierten Rohre für Lüftung und Kühlung sowie ein ausgebauter Kühlraum lassen den Zweck des Provisoriums erst erahnen. «Wir sind jetzt am Innenausbau. Demnächst werden die Labormöbel geliefert», sagt José Pedro Castro, Projektleiter Ausführung von Implenia, bei unserem Baustellenbesuch vom April 2022.

Im nahenden Hochsommer wird das Gebäude schlüsselfertig an die Bauherrschaft übergeben, sodass ab Spätherbst

2022 rund 80 Mitarbeitende und wissenschaftliche Gäste ihre Arbeit im neuen Laborprovisorium Functional Genomics Center Zurich (FGCZ) aufnehmen können. Ab dann wird sich hier alles um Genomforschung drehen. Betrieben wird das FGCZ als gemeinsame Forschungs- und Ausbildungsplattform von der Universität Zürich

## LABORPROVISORIUM CAMPUS IRCHEL IN ZÜRICH

Das Functional Genomics Center Zurich (FGCZ), eine gemeinsame Forschungs- und Ausbildungsplattform der Universität Zürich (UZH) und der ETH Zürich, wird auf einer Gesamtfläche von rund 3'000 Quadratmeter Fläche Platz für 80 Labormitarbeitende und wissenschaftliche Geräte bieten. Für den Bereich ausserhalb der Labore ist ein neuartiges Bürokonzept vorgesehen, das unterschiedliche Formen der Zusammenarbeit ermöglicht. Das neue Provisorium ist Teil der ersten Bauetappe am Campus Irchel und stellt mit einer auf 15 Jahre beschränkten Nutzungsdauer besondere Ansprüche an die Nachhaltigkeit.

**Bauherrschaft:** Baudirektion des Kantons Zürich (Hochbauamt)

**Bauvolumen:** ca. 12'500 Kubikmeter

(UZH) und der ETH Zürich. Um die unterschiedlichen Arbeitsbedürfnisse abzudecken, entstehen auf rund 3'000 Quadratmetern Fläche über zwanzig verschiedene Raumtypen. Die Gerätelabore bilden das Herzstück dieser für die Schweiz einzigartigen Forschungsplattform.

### EHRGEIZIGER ZEITPLAN

Der Zeitplan für das Provisorium ist von Anfang bis Schluss eng getaktet: Nach der siegreichen Teilnahme am Gesamtleistungswettbewerb erhielt Implemia im April 2021 den Auftrag zur Planung und Ausführung, die definitive Baufreigabe für das Gebäude in Holz und Beton erfolgt nach diversen Teilbaufreigaben im Oktober. Bis zur Schlüsselübergabe bleibt nicht mehr viel Zeit. Doch von Hektik ist auf der Baustelle bei unserem Besuch nichts zu spüren. Woran liegt das?

«Dieser extrem sportliche Zeitplan ist nur möglich, weil wir viele Ausführungsarbeiten bündeln konnten, weil die Zusammenarbeit mit dem exzellenten Planerteam und der Bauherr- und Nutzerschaft eng und partnerschaftlich ist und weil wir ein Team vor Ort haben, das agil arbeitet», zeigt Knut Brunier, Implemia Planungsleiter für Gesamtleistungswettbewerb und Planung, die Erfolgsfaktoren auf. Für den gesamten Prozess förderlich sei auch, dass

sich das Planungsteam bereits vom Projekt auf dem Empa-Campus Dübendorf kenne, wo Implemia ein Laborgebäude, ein Multifunktionsgebäude sowie ein Parkhaus realisiert.

Besonders zum Tragen gekommen ist beim Bauvorhaben auf dem Campus Irchel in Zürich auch die Fähigkeit von Implemia, hochkomplexe Projekte als Totalunternehmer zu führen, indem verschiedene eigene Gewerke vorzeitig einbezogen werden. «Tiefbau und Holzbau waren über den ganzen Prozess hinweg involviert – vom Gesamtleistungswettbewerb über die Planung bis zur Ausführung», so Brunier.

So war der Holzbau von Implemia mitverantwortlich für die Erstellung des Tragwerks, die eine vorgefertigte Holzständerkonstruktion in der Fassade sowie die vorgefertigten Holzdecken als Teil einer Hybriddecke aus Beton und Holz umfasste. «Unser Holzbau hat uns sowohl in der Planung, der Kostenoptimierung, Auswahl des Holzes als auch Bauablauf und der Koordination mit den anderen Gewerken und Fachplanern optimal unterstützt.»

Und auch die Gebäudetechnik von Implemia ist seit der Auftragsvergabe eingebunden. «Allein schon die vielen Medien wie Stickstoff in verschiedenen Klassen, Argon, Helium oder Osmosewasser, die hier zum Einsatz kommen, verdeut-

↓ Von links: Philip Hilbert, Ronny Caduff, José Pedro Castro und Knut Brunier sorgen in enger Zusammenarbeit dafür, dass das Laborprovisorium am Zürcher Campus Irchel rechtzeitig fertig wird



lichen, wiespeziell die Anforderungen an die Gebäudetechnik in einem Labor sind», sagt Ronny Caduff, Projektleiter Planung und Ausführung Gebäudetechnik. Hinzu kämen unterschiedlichste Spezialteile, Laborkapellen als technisches Equipment oder die Anbindung der Steuerungen ans Leitsystem der Universität. «Was wir hier im Laborprovisorium umsetzen, ist alles andere als herkömmlicher Wohnungsbau.» Ein enger Austausch mit den Laborplanern und wöchentliche Begehungen mit den künftigen Nutzerinnen und Nutzern sind ebenso erforderlich wie die höchst präzise Ausführung, die von Lukas Bürgler, Bauleiter Gebäudetechnik von Implenia, verantwortet wird.

Dank des Einbezugs eigener Gewerke bestand auch die Möglichkeit, unter Abwägung der Risiken und in Absprache mit den Behörden rollend zu planen sowie Terminüberschneidungen zuzulassen und so die Kontrolle über den Prozess in allen Phasen zu behalten. «Wir konnten mittels zweier Teilbaufreigaben bereits mit dem Bau beginnen, obwohl eine Änderungseingabe für die Fassade und die Dachgestaltung noch in Planung und Bearbeitung waren», sagt der Planungsleiter.

### BESONDERE KOMPETENZEN

Doch nicht nur zeitlich, sondern auch bezüglich Komplexität ist das Laborprovisorium eine spezielle Herausforderung für das Team. Der Einzug von schwingungsarmen Böden, der nicht von Anfang an vorgesehen war, die Sicherstellung des optimalen Verhältnisses von Luftfeuchtigkeit und die Ausgestaltung der Laborarbeitsplätze, welche die wissenschaftlichen Mitarbeitenden des FGCZ definiert haben, sind nur drei Beispiele, «So eine Aufgabe führen wir nicht täglich aus. Umso vorteilhafter ist es, dass wir auf verschiedene Kompetenzen und ein sehr motiviertes und agiles Team zugreifen können», sagt José Pedro Castro.

Optisch macht das Gebäude den Anschein, als ob es gebaut würde, um zu bleiben. Jedoch ist das Nutzungskonzept auf 15 Jahre beschränkt. Nach Ablauf dieser Zeit wird das Genomforschungszentrum wieder an den heutigen Standort auf dem Irchel Campus ziehen, der in den kommenden Jahren und nach einer anderweitigen Zwischennutzung saniert werden wird. An die Nachhaltigkeit stellt das Provisorium

deshalb besondere Ansprüche. «Wir arbeiten mit vorgefertigten Holzmodulen, die einen einfachen Rückbau ermöglichen», sagt José Pedro Castro. Zudem können Einzelteile getrennt wiederverwendet beziehungsweise recycelt werden. Und nicht zuletzt wird das Gebäude im Minergie-PECO-Standard gebaut und strebt die SGNI-«Gold»-Zertifizierung an.

### GEMEINSAM FÜR MEHR EFFIZIENZ

Vertrauensvoll, flexibel und partnerschaftlich: Das sind die drei treffenden Begriffe für die Form der Zusammenarbeit. «Das beginnt beim Austausch mit den Verantwortlichen der Baudirektion des Hochbauamts des Kantons Zürich und endet hier beim Team auf der Baustelle», sagt Knut Brunier. «Die Erfahrung zeigt einmal mehr: Je früher die beteiligten Personen involviert werden, desto stärker fühlen sie sich dem Projekt verpflichtet und desto effizienter gestaltet sich die Zusammenarbeit.» Bei Projekten wie dem Laborprovisorium auf dem Campus Irchel ist dies aber nicht nur eine zu begrüßende Begleiterscheinung, sondern ein zwingender Faktor: Ohne das gemeinsame Am-Strang-Ziehen wäre dieses Projekt in diesem engen Zeitrahmen nicht möglich gewesen. ■



Knut Brunier, Gesamtprojektleiter

**«Dank des Einbezugs eigener Gewerke war es uns möglich, trotz Zeitdruck flexibel auf Änderungen zu reagieren.»**



# KNAUTSCH- ZONE IM BERG

Manche Berge wehren sich gegen Tunnelbauer – und werden dank technischer Raffinesse in die Schranken gewiesen. Stauchelemente etwa wirken als Puffer, wenn Gesteinsmassen zu sehr auf Tunnelröhren drücken. Bisher waren diese Elemente aus Stahl, schwer, teuer und umständlich in der Handhabung. Manuel Entfellner, Bauleiter beim Semmering-Basistunnel und Implenia Intrapreneur, fand: Das geht besser! Und präsentiert heute ein Modell aus Polystyrol – leichter, günstiger und sicherer.





Berg ist nicht gleich Berg. Das wissen nicht nur Alpinisten, sondern auch Tunnelbauer. Manche Berge wie der österreichische Semmering sind geologisch anspruchsvoll. Das sehr weiche Gestein gerät durch den Vortrieb in Bewegung und setzt die Tunnelstrukturen unter grossen Druck. Hier gilt es, beim Bau des Tunnels vorzusorgen. «Anstatt geschlossene, steife Spritzbetonschalen herzustellen, machen wir diese durch den Einbau von Stauchelementen elastisch», erklärt Manuel Entfellner. «So fangen wir den Druck des Berges ab und stellen sicher, dass der Tunnel trotz Gebirgsdruck sicher und stabil ist.»

### SCHWERE STAUCHELEMENTE

Der 29-jährige Salzburger kennt sich aus. Zum Abschluss seines Studiums in Geotechnik und Tunnelbau hat er sich in seiner Diplomarbeit mit dem Einsatz genau solcher Stauchelemente befasst. «Auf diesen Elementen lastet ein gewaltiger Druck. Bei der Wahl des Materials ist es zentral, die genauen Anforderungen bezüglich Dehnungs- und Spannungseigenschaften zu verstehen», erklärt er. «Hier fällt die Wahl traditionell auf Stahl.»

Bei seinen täglichen Rundgängen auf der Baustelle im Tunnel hat Manuel den Einbau von so manchem Stauchelement beobachtet. Je Abschlag werden bis zu sechs Elemente montiert. Jedes wiegt um die 80 kg und wird von zwei Männern auf engstem Raum in vier bis fünf Metern Höhe mit sehr viel Krafteinsatz in Position gebracht. «Das ist extrem schwierige Arbeit, anstrengend und auch ergonomisch eine Herausforderung», erklärt Bauführer Markus Viertler.

«Bei der Arbeit gibt es Dinge, da denkt man sich: Das kann doch nicht die Lösung sein!», meint Manuel Entfellner. «Mit Stauchelementen kannte ich mich relativ gut aus – und ich wollte bessere als die im Moment am Markt verfügbaren.» Eine Lösung hatte der Bauingenieur auch schon im Kopf: Auf der Baustelle am Semmering gibt es ein kleines Labor. Dahin bestellte er Materialien und begann, neue Lösungen zu testen – zum grössten Teil in seiner Freizeit.

Erste Versuche mit handelsüblichem Polystyrol scheiterten an der Festigkeit, die es um den Faktor 20 zu erhöhen galt. Das gelang in Zusammenarbeit mit einem österreichischen Dämmstoffhersteller. «Wir haben unzählige Varianten von Stauchele-



↑ Stauchelement alt vs. neu: Die herkömmlichen Modelle (rechts eingebaut) wiegen je 80 kg; die neu entwickelte Alternative aus EPS/Polystyrol (links eingebaut) ist 19 kg leicht – bei besserer Leistung und tieferen Kosten. Das Team um Markus Viertler (2. v.l.) freut sich

Manuel Entfellner, Bauleiter

**«Bei der Arbeit gibt es Dinge, da denkt man sich: Das kann doch nicht die Lösung sein!»**

menten durchgetestet und das Optimum für den Einsatz im Semmering-Basistunnel definiert», so Manuel Entfellner. «Schliesslich konnten wir einen Prototyp bauen und ihn dem Kunden, den Österreichischen Bundesbahnen, präsentieren.»

Das neue Stauchelement bringt mit 19 Kilogramm knapp ein Viertel des Gewichts herkömmlicher Stahlelemente auf die Waage – bei voller Leistung. Auch auf einer 10 Meter langen Teststrecke im Tunnel schnitt das neue Element mit Bravour ab. Mehr noch: Die herkömmlichen Stauchelemente aus Stahl erwiesen sich auf einem technisch anspruchsvollen Streckenabschnitt als ungenügend. Nach Absprache mit den ÖBB wurden dort die neuen Elemente eingesetzt – und überzeugen seitdem voll. Jetzt müssen die Elemente im Labor so belastet werden, dass eine

### Projekt Semmering-Basistunnel

Der geplante Semmering-Basistunnel (SBT) ist aktuell eines der wichtigsten Infrastruktur-Grossprojekte im Herzen Europas und Teil der neuen österreichischen Südbahn, die als zentrale Achse auf der transeuropäischen Route von der Ostsee bis zur Adria führt. Der SBT mit einer Länge von insgesamt 27,3 Kilometern verbindet Niederösterreich und die Steiermark. Die Österreichischen Bundesbahnen haben Implenia als Teil einer ARGE mit Hochtief Infrastructure GmbH und Thyssen Schachtbau GmbH mit dem Bau des ca. 7,4 Kilometer langen östlichen Bauloses SBT 1.1 beauftragt.



↑ Im Werk in Limoges-Fourches, eine Stunde ausserhalb von Paris, produzieren 180 Mitarbeitende Betonelemente für den Tunnelbau

# 10'000 TÜBBINGE AUS EIGENPRODUKTION

Für die Arbeiten am Grand Paris Express benötigte unser Team in Frankreich vorgefertigte Betonelemente und beschloss, diese selbst zu produzieren. Seit Juli 2017 ist das Werk in Betrieb – und hat inzwischen über 10'000 Tübbinge an Implenia und Drittkunden geliefert.

Die Geschichte beginnt inmitten eines Feldes, eine Stunde ausserhalb von Paris. Implenia Frankreich, erst wenige Monate alt, hat als Teil der Arbeitsgemeinschaft Alliance den Zuschlag für zwei Grossprojekte des Grand Paris Express erhalten. Um den Bedürfnissen der Baustellen gerecht zu werden, gibt es zwei Lösungen: die Produktion der Segmente an Subunternehmer zu vergeben oder sie selbst zu produzieren.

Eine Produktion aus eigener Hand bringt nicht nur im Ausschreibungsprozess Vorteile. Die Unabhängigkeit von externen Lieferanten garantiert in einem Projekt mit vielen Unbekannten auch grössere Flexibilität. Da wir den Zuschlag für zwei Projekte erhalten haben, beschliesst das Konsortium, die Tätigkeit selbst zu übernehmen, und im Februar 2017 geht es los: Gemeinsam mit den anderen Mitgliedern eröffnet Implenia Frankreich ihr erstes Vorfertigungswerk für Tunnelsegmente.

## FABRIKBAU IN REKORDZEIT

Der Pariser Kunde erwartet seine ersten Tübbinge für den Sommer. Bis dahin ist viel zu tun: entleeren, reinigen, sanieren, ausrüsten und natürlich produzieren! Die ersten Mitarbeitenden arbeiten hart, um diese anspruchsvolle Aufgabe termingerecht zu bewältigen: Innerhalb weniger Monate werden ungeeignete Strukturen abgerissen und eine Lagerplattform geschaffen. Die Segmentproduktionslinie nimmt Ge-



↑ Die Betonsegmente kommen für sieben Stunden bei 50 °C in den Ofen



↑ Inzwischen steht ein zweites Zementwerk auf dem Gelände



stalt an, ein Betonwerk wird errichtet und die Büros werden eingerichtet. Mitte Juli 2017 geht das Betonwerk in Betrieb und am 4. August wird der erste Test-Tübbing hergestellt. Nach einigen Anpassungen ist die Produktionslinie voll einsatzfähig und kann nun alle zehn Minuten ein Betonsegment herstellen. Die Maschine wird in Betrieb genommen und es werden täglich zehn Ringe mit Segmenten hergestellt. Die Anlage stellt die Produktion für die ersten beiden Projekte des Verbunds sicher und beliefert sehr schnell auch die Linien 17.1, 16.2 und 16.3 – das erste Projekt, das nicht von einem Mitglied der Arbeitsgemeinschaft Alliance gebaut wird.

## FÜNF JAHRE UND 10'000 SEGMENTE SPÄTER ...

2022 hat das Werk sein zehntausendstes Segment produziert und beschäftigt – profitabel – fast 180 Mitarbeitende. Mit 81'660 Kubikmetern produziertem Beton im Jahr 2021 hat das Werk, das jetzt von Lucas Mouton geleitet wird, eine glänzende Zukunft mit neuen internationalen Entwicklungsprojekten vor sich. So geht das Abenteuer weiter – ein herzliches Dankeschön an alle Beteiligten! ■



Das Team der ersten Stunde: (von links) Simon Joët, Hugo Le Fol, Alberto Da Silva Teixeira, Philippe Javelle, Vincent Meunier, Michel Petit und Thibaud Cecon



Rudolf Knopf, Head Tunneling Österreich

↑ Voll überzeugt von der neuen Lösung: Markus Viertler (links) und Manuel Entfellner

## «Mit dem Trend, Strassen und Bahnlinien vermehrt in den Untergrund zu verlegen, gewinnt der Tunnelbau als Disziplin weiter an Bedeutung.»



↑ Stauchelemente wirken wie Puffer, wenn der Berg auf die Spritzbetonschale drückt

Lebensdauer von 150 Jahren garantiert werden kann. Danach ist das Produkt reif für den Markt. «Viele Kollegen waren zunächst skeptisch», beschreibt Manuel die Reaktionen auf seine Innovationsfreude. «Zum Glück haben mich zwei Leute von Anfang an tatkräftig unterstützt: unser Geotechniker Helmut Wannemacher und Rudolf Knopf, Head Tunneling Österreich.»

### UNTERSTÜTZUNG BEI PATENTIERUNG UND AUSROLLEN IM MARKT

Rudolf Knopf hat Freude an seinem engagierten Team und unterstützt aktiv Initiativen, die auf günstigere und bessere Produkte abzielen. «Bei den Stauchelementen hatten wir so etwas wie einen geschützten Markt mit überhöhten Preisen und unbefriedigender Qualität. Die Lösung ist uns hochwillkommen.» Er ermutigte Manuel auch, seinen Vorschlag beim Implenia Innovationsprogramm Kickbox einzubringen. Seitdem unterstützt das Team vom Implenia Innovation Hub ihn bei der Patentierung des Produkts und bereitet das Ausrollen im Markt vor. Die Lösung stösst auch bei anderen Unternehmen auf Interesse. Manuel Entfellner erlebt vermutlich

schon bald, wie seine Entwicklung den Tunnelbau weit über die österreichischen Landesgrenzen hinweg bereichert. Und das ist gut so. «Mit dem Trend, Strassen und Bahnlinien vermehrt in den Untergrund zu verlegen, gewinnt der Tunnelbau als Disziplin weiter an Bedeutung», ist Rudolf Knopf überzeugt. «Innovative Köpfe wie Manuel Entfellner sorgen dafür, dass wir von Implenia nicht nur solide Arbeit abliefern, sondern die Art, wie morgen gebaut wird, auch massgeblich mitbestimmen.» ■



↑ Geologisch anspruchsvoll: Der österreichische Semmering ist mit seiner Vielzahl von Gesteinsschichten eine Herausforderung für Tunnelbauer



↑ Manuel Entfellner, 29-jähriger Tunnelbauer und Intrapreneur, erlebt vermutlich schon bald, wie seine Entwicklung den Tunnelbau weit über die österreichischen Landesgrenzen hinweg bereichert



# WIR SIND IMPLENIA

Mehr als 8'000 Menschen sorgen bei Implenia in den verschiedensten Funktionen dafür, dass wir erfolgreich die Welt für morgen gestalten, planen und bauen können. Hier stellen wir einige dieser Kolleginnen und Kollegen vor. Mehr über sie und viele andere gibt es online.



## WIE SORGST DU FÜR NACHHALTIGKEIT?

Bernadette Arbogast setzt als Projektleiterin Nachhaltigkeit alles daran, die ganze Organisation auf dieses zentrale Thema einzuschwören. Wie sie den Spagat zwischen Wunsch und Wirklichkeit schafft.



## WIE WAR DER WOW-EFFEKT?

Stefan Koller, Co-Projektleiter von «Implenia Connect» erklärt, wie er den Einzug in den neuen Hauptsitz erlebt hat und was er aus dem Projekt für die Zukunft mitnimmt.



## WAS LIEGT UNTER DER ERDE?

Chefpolier Joel Fernando Dos Santos Vieira führt ein 19-köpfiges Team auf der Zürcher Grossbaustelle Grünau. Warum er Freude daran hat zu sehen, was nur wenige zu Gesicht bekommen.



### SICHERHEIT IST FÜHRUNGSSACHE

Walter Wolf, Leiter Markt Nordwest/Bern und Baueinheit Nordwestschweiz, kann mit seinem Team seit Jahren die tiefsten Unfallzahlen der Gruppe vorweisen. Im Gespräch erklärt er, wie das gelingt.



### WIE BRINGST DU UNS ZUM TRAINIEREN?

Andrea Wagner hat als Learning & Development Specialist bei Implemia Schweiz den Auftrag, die Organisation in einen kontinuierlichen Weiterentwicklungsmodus zu versetzen. Wie sie das macht.



### BERUFLICH AUF DER ÜBERHOLSPUR

Nach seiner zehn-jährigen Tätigkeit als Sprengmeister übernimmt Johan Hillmann von Implemia Schweden nun erstmals die Funktion eines Projektleiters – Karriere auch ohne jahrelanges Hochschulstudium.

### ÜBER HINDERNISSE ZUM ADRENALINSCHUB

Warum sich Marcus Gelotte, Einkäufer bei Implemia Schweden, für die Sportart Extremhindernislauf begeistert und was das anspruchsvolle Rennen in schwierigem Gelände und über zahlreiche Hindernisse hinweg mit den Herausforderungen bei seiner täglichen Arbeit gemeinsam hat.





**WIE LERNT MAN AM BESTEN?**

Sigrid Fuchs arbeitet als Assistentin, wirkt als Ausbilderin für kaufmännische Lernende und coacht Lernwillige – unter anderem in der Kunst, sich effizient neues Wissen anzueignen.



**«PAPA, WARUM BACKST DU PIZZA?»**

Der irakische Bauingenieur Abdul Themir arbeitete in Schweden 19 Jahre als Pizzabäcker, ehe er als Messtechniker bei Implenia zurück zum Tunnelbau fand.

MEHR ZU ALL  
DIESEN THE-  
MEN ONLINE



**DIE SCHNELLE EINSATZTRUPPE**

Philip Hilbert, José Pedro Castro, Knut Brunier und Ronny Caduff erstellen im Moment am Zürcher Campus Irchel in Rekordzeit ein Laborprovisorium. Der extrem sportliche Zeitplan erfordert ein Maximum an Koordination zwischen allen Beteiligten. Welche Fähigkeiten bei diesem Lauf gegen die Zeit gefragt sind und warum das in dieser Zusammensetzung so gut klappt.



**«GEH LIEBEVOLL MIT DIR SELBST UM!»**

Chief Human Resources Officer Claudia Bidwell erzählt von ihrem Werdegang, was ihr bei der Arbeit wichtig ist und welchen Rat sie ihrem jüngeren Selbst geben würde.



**ZWEI BERUFSLEHREN BEI IMPLENIA**

Gregor Thürlemann erzählt, wie er nach seiner Lehre als Zimmermann bei Implenia aufgrund von gesundheitlichen Problemen mit 27 noch einmal ganz von vorne anfangen konnte.



**FREUDE AN KOMPLEXEN PROJEKTEN**

Projektleiter Antonio Romeo steuert von der Baustelle Grünau aus drei Implenia Strassenbau-Projekte in der Region Zürich. Was der erfahrene Profi dabei immer noch dazulernt.

**IMPACT ONLINE:**  
NOCH MEHR  
PORTRÄTS UND  
PROJEKTBERICHTE,  
LAUFEND NEU



**YOUR  
FEEDBACK**

**DANKE FÜRS MITMACHEN BEI DER UMFRAGE!**

Deine Meinung ist uns wichtig! In der letzten Ausgabe haben wir nach euren Lieblingsartikeln auf IMPACT online gefragt. Als Gewinner des Wettbewerbs reist Andreas Blank, Oberbauleiter beim Implenia Spezialtiefbau in Nürnberg, nach Stockholm. Diesmal sind wir auf der Suche nach Powerteams – mehr dazu auf Seite 4. **Mach mit und gewinne eine Reise nach Berlin!**

# HELP UKRAINE

**JOBS FÜR GEFLÜCHTETE UND DANKE FÜR EURE SPENDEN**

Der Krieg in der Ukraine und seine Auswirkungen beschäftigen uns alle und auch wir als Implenia möchten einen Beitrag leisten, um den Betroffenen in den Kriegsgebieten sowie den Geflüchteten zu helfen: Im Rahmen unserer Spendenaktion haben wir im März und April eure Spenden auf EUR 120'000 aufgestockt. Zudem bieten wir in unseren Büros und auf unseren Baustellen temporär für 3–6 Monate Stellen an für Geflüchtete, die nun in allen europäischen Ländern Schutz suchen und nebst Unterkunft auch Arbeit brauchen. Über **ukraine.jobs@implenia.com** können sich Interessierte ganz einfach bewerben. Bitte weitersagen!

